Prof. Dr. Alfred Toth

Die Individualität der Objekte

1. Innerhalb der Logik bedeutet Individualität: "Objekt außerhalb oder innerhalb des menschlichen Bewußtseins, das Eigenschaften besitzt und in Beziehungen zu anderen Objekten steht, aber selbst weder als Eigenschaft noch als Beziehung angesehen wird" (Klaus/Buhr 1974, S. 564). Somit kann, wie Wikipedia, s.v. Individuum, referiert, innerhalb der Systemtheorie "jedes System als Individuum (angesehen werden), da es über Eigenschaften verfügt, die keines seiner Elemente losgelöst von der anderen Elementen des Systems besitzt". Daraus folgt aber, daß zwei Objekte bzw. Systeme nur dann als Individuen angesehen werden können, wenn sie sich paarweise durch mindestens eine Eigenschaft unterscheiden. Diese Definition geht natürlich konform mit der Leibnizschen Definition der Identität

$a \equiv b := \forall F.\ Fa \leftrightarrow Fb.$

Wie Menne (1992, S. 66) besonders deutlich darlegt, führt zwar die Frage, ob Übereinstimmung zweier Objekte bzw. Systeme in allen Eigenschaften tatsächlich die Übereinstimmung des Wesens bzw. Trägers dieser Eigenschaften impliziert, einerseits zu großten ontologischen Problemen und andererseits zu den bekannten Antinomien der Prädikatenlogik, aber umgekehrt folgt mit Sicherheit aus der Identität die Übereinstimmung in allen Eigenschaften, so daß wiederum durch Kontraposition sich schließen läßt, "daß, sofern bei a und b nur *eine* Eigenschaft nicht übereinstimmt, beide nicht identisch sein können" (Menne, a.a.O., S. 67).

2. Indivualität läßt sich also durch Identität definieren und damit auf die Logik zurückführen. Nun bedeutet, wie Menne ebenfalls sehr schön darstellt, Gleichheit eine Relation zweier Objekte, während Identität eine Relation eines Objektes bedeutet, d.h. "wenn Vater und Sohn z.B. dasselbe Auto benutzen, besitzen sie zusammen nur eines, wenn sie aber das gleiche fahren, besitzt jeder eines, doch beide sind von gleichem Fabrikat, gleicher Farbe, gleicher äußerlich wahrnehmbarer Beschaffenheit" (a.a.O., S. 63). Gleichheit ist somit eine 2-stellige, Identität und Individualität sind 1-stellige Relationen. Wie Günther

ferner gezeigt hatte, gilt: "One-valued Being is auto-referential. It refers to nothing outside its own contexturality. Simply because there is none. Auto-reference is reference between different elements belonging to the same ontological locus" (1979, S. 253 f.). Daraus folgt, *daß die Preisgabe der Individualität von Objekten nicht notwendig zu Polykontexturalität, sondern zunächst lediglich zur Vermehrung von Objekten innerhalb der gleichen logischen Kontextur und damit des gleichen ontologischen Ortes führt*. Sie führt allerdings auch dazu, daß die Objektverdoppelung durch Metaobjektivation, d.h. die thetische Einführung von Zeichen (vgl. Bense 1967, S. 9), nicht automatisch eine wechselseitige Transzendenz von Zeichen und Objekte impliziert. Die semiotische Funktion von Ostensiva, d.h. von als Zeichen wirkenden Objekten, verdankt ihre Existenz gerade der durch Abschwächung von Identität durch Gleichheit nicht-implizierten kontexturalen Abspaltung von Objekt und Zeichen. Wäre dies nicht der Fall, d.h. würden Zeichen und ihre Objekte tatsächlich in verschiedenen Kontexturen liegen, würde wohl gerade die für Zeichen definitorische Eigenschaft der Objektreferenz aufgehoben. Ferner wären im Falle der Ungültigkeit des Identitätssatzes Objekt und Zeichen gar nicht mehr unterscheidbar. Daraus darf man also folgern, daß die durch Identität definierte Individualität von Objekten und die damit gegebene Möglichkeit, Objektkopien innerhalb derselben Kontextur und demselben ontologischen Ort herzustellen, die unabdingbaren Voraussetzungen von Subjekten als "semiotischen Tieren" (Paul Mongré) darstellt. Kommunkation durch Zeichen ist somit an die durch Identität definierte Indivualität von Objekten einerseits und an die durch Abschwächung von Identität zu Gleichheit gegebene Möglichkeit, Objektkopien innerhalb der gleichen logischen Kontextur herzustellen andererseits, gebunden. Semiotik ohne Gültigkeit des logischen Identitätssatzes (und der auf ihm basierenden übrigen Grundgesetze des Denkens) stellt somit eine *contradictio in adiecto* dar.

3. Eine weitere, uns für die in Toth (2012) zusammengefaßte Objekttheorie interessierende Tatsache besteht nun darin, daß Individualität, da sie ja durch Identität von *Mengen* von Eigenschaften von Objekten definiert ist, ein gradueller Begriff ist, insofern Paare von Objekten mehr oder wenig individuell sind, je nachdem, wie viele gemeinsame Eigenschaften sie in der Schnittmenge

ihrer Merkmalsmengen besitzen. Daraus folgt, daß Uniformierung, sofern man sie als Reduktion der Elemente der Komplementärmengen von Eigenschaften von Paaren von Objekten definiert, nach dem oben Gesagten automatisch eine Verringerung der semiotischen Kommunikationsfähigkeit dieser Objekte mit sich bringt, oder, um es prägnanter zu sagen: *Mit abnehmender Individualität von Objekten sinkt ihre Semiotizität.* (Ein "Original" ist also ein maximal individuelles Objekt, welches daher maximale Semiotizität besitzt.)

Wie das nächste Beispiel zeigt, kann die Reduktion der Objekteigenschaften auch vollständig sein, so daß das Objekt verschwindet.

Ø

Wir stehen damit vor einer eigenartigen paradox Situation: Einerseits zeichnet sich unsere Zeit dadurch aus, daß individuelle Objekteigenschaften immer stärker nivelliert werden und teilweise verschwinden, was eine immer stärkere Reduktion der semiotischen Kommunikationsfähigkeit dieser Objekte impliziert. Andererseits aber nimmt gerade die semiotische Kommunikation durch das immer stärkere Überhandnehmen von Informationssystemen und der dadurch bedingten Substitutionen (z.B. emails statt persönlicher Kontakte) immer mehr zu.

Literatur

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer oprationsfähigen Dialektik. Bd. 2. Hamburg 1979

Klaus, Georg/Buhr, Manfred, Philosophisches Wörterbuch. Bd. 1. Berlin (DDR) 1974

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

18.10.2013